

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{J} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{J} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{J} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg! Reklamezeile 15
Pfenning. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.—Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 73.

Dienstag 26. Juni 1900

36. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart, 22. Juni. Dem Vernehmen nach haben sich von dem 13. (württb.) Armeekorps insgesamt gegen 700 Freiwillige zum Eintritt in das mobilisierte Seebataillon und zum sofortigen Abgang nach China gemeldet, darunter auch 4 Einjährige. Von dem Inf.-Reg. 126 in Straßburg haben sich allein über 120 Soldaten und Unteroffiziere freiwillig gemeldet. Vom Art.-Reg. Nr. 13 in Ulm meldeten sich 2 Offiziere, 4 Fahrer und 20 Kanoniere, beim Art.-Regiment 49 etwa die doppelte Zahl. Es wird von diesen Angeboten natürlich nur in sehr beschränkter Zahl Gebrauch gemacht, da es sich zunächst bei der Artillerie um die Errichtung einer einzigen Batterie handelt, und auch zur Ergänzung des Seebataillons ist Infanteriemannschaft nur in beschränkter Zahl notwendig.

Herrenalb, 21. Juni. In nächster Zeit wird hier eine katholische Kirche erbaut werden. Die Stadtgemeinde hat hiezu einen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Seit 1. Juni haben wir hier eine eigene Kapelle, welche täglich 2 Mal konzertiert unter Leitung des Kapellmeisters Gumpert. Auch eine Theatergesellschaft giebt wöchentlich 3 Mal Vorstellung im Konversationshause.

Tübingen, 20. Juni. (Schwurgericht.) Der zweite Fall betraf die Strassache gegen drei 19jähr. Burschen aus Kuppingen, Dtl. Herrenberg, 1) Heinrich Koller, Bäcker und Tagelöhner, wegen eines Verbrechens des Meineids, 2) Johannes Hofmeister, 3) Christian Walz, Zimmermann, letztere zwei wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde Koller wegen fahrlässigen Falscheids zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr, Hofmeister wegen Verleitung zum Meineid zu der Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Walz wurde freigesprochen. Obmann der Geschworenen war Fabrikant Laiblin-Neutlingen.

Tübingen, 21. Juni. (Schwurgericht.) Gestern nahmen die Verhandlungen im Liebenzeller Gattenmordprozeß ihren Anfang. Der Zuhörerraum war dicht mit Neugierigen besetzt. Die Angeklagte, Marie Eva geb. Hoffmann, dann verw. Faas und jetzt geschiedene Buchmann steht im 33. Lebensjahre, sie trägt schwarze Kleidung, ihr Aussehen ist ein gutes,

mut ihre Blicke sind unstät; sie ist sonst ruhig und hat nur hin und wieder mit ihrem Verteidiger Rechtsanwalt Bohnenberger, kurzen Verkehr. Aus der Verhandlung des gestrigen Tages geben wir nachstehend das Wesentliche wieder: Schon im Januar 1894 wurde gegen die heutige Angeklagte, die damals verwitwete Faas, das Hauptverfahren wegen Mords vor dem hies. Schwurgericht eröffnet unter der Anklage, sie habe in der Nacht vom 1. auf 2. Oktober 1893 zu Liebenzell ihren Ehemann Karl Faas, Bäcker und Wirt, damals 33 Jahre alt, durch Einschlagen des Schädels mittels eines Beils vorsätzlich getötet und diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt. (Verbrechen im Sinne von § 211 St.-G.-B.) In der Schwurgerichtsverhandlung vom 5.—7. März 1894 verneinten die Geschworenen die an sie gestellte Schuldfrage, was die Freisprechung der Angeklagten zur Folge hatte. Dessen ungeachtet bestand der Verdacht der Thäterschaft gegen die Witwe Faas ungeschwächt fort und wurde auch in deren Heimatsort allgemein geteilt. In der früheren Untersuchung hatte die Faas jede Thäterschaft an dem Morde bestritten. Nach ihrer Freisprechung begab sich die Angeklagte zu ihren Eltern nach Gleiszellen, es wurde in der Zwischenzeit auch die Teilung über den Nachlaß ihres verstorbenen Mannes vorgenommen und ihr im Vergleichswege eine Abfindung von 4000 Mk. nebst ihrer mitgebrachten Aussteuer zugesichert. Ihr Vater, ein habfüchtiger Mann, wußte jedoch die Sache so in die Hand zu nehmen, daß die flüchtig gewordenen 4000 Mk. nicht seiner Tochter Marie, sondern ihm ausgehändigt wurden. Darüber erbost, entschloß sich die Angeklagte wieder zu heiraten, was sie allerdings nur unter großen Kämpfen mit ihrem Vater durchzuführen vermochte. Im September 1899, bis dahin ruhte die Sache, erfolgten neue Anzeigen, daß die Faas im Frühjahr 1894 nach ihrer Freisprechung dem ledigen Ackerer Friedrich Ehrhardt in Gleiszellen, dem sie einen Heiratsantrag machte, ein Geständnis dahin abgelegt habe, daß ihr Vater die That begangen und sie dabei nur mitgeholfen habe. Auch ihrem zweiten Ehemann, Georg Buchmann, von dem sie nunmehr gerichtlich geschieden ist, machte sie ähnliche Mitteilungen. Demzufolge wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens zu Ungunsten der Angeklagten beschlossen. Nachmittags 5 Uhr begann die Zeugenverneh-

ung. Es waren für heute gegen 20 geladen, durchweg Einwohner von Liebenzell. Alle bekundeten, daß der Ermordete die Angeklagte nicht gut behandelt habe, sie bezeugten aber auch weiter die von der Angeklagten ausgestoßenen Drohungen. Eine Zeugin, die der Angeklagten den Vorschlag machte, wieder in ihre Heimat zu gehen, gab an, dieselbe habe ihr gesagt, das thue sie nicht, sie schlage ihm den Schädel mit dem Beil entzwei und wenn sie auch ins Zuchthaus komme, da komme man auch wieder heraus. Daß der Vater der Angeklagten vom 1. auf 2. Okt. 1893 in Liebenzell gewesen sei, bestreitet dieselbe ganz entschieden. Verschiedene der Zeugen, die den Weg von Liebenzell auf den Bahnhof Pforzheim zu Fuß schon gemacht haben, bekundeten, daß man in 2—2½ Stunden den Weg gut zurücklegen könne, so daß es dem Vater Hoffmann nach der That (12 bis 1 Uhr) ein Leichtes gewesen wäre, in der ihm bekannten Gegend auf den Frühzug 3 Uhr 40 Minuten nach Pforzheim zu kommen.

— Der zur Zeit der That bei Faas bedienstet gewesene Bäckergehilfe Schmitter erzählte aus der Mordnacht: Er sei kurz vor 12 Uhr erwacht, sei etwa um 12¼ Uhr von seiner Dachkammer heruntergekommen, um sich in die Wackstube zu begeben. Als er mit dem Licht auf der unteren Treppe im Hausöhrn angekommen sei, habe er im Gang einen Menschen liegen sehen, der geröchelt habe. Erschrocken sei er auf der zweituntersten Treppenstufe stehen geblieben. In dem Daliegenden habe er seinen Meister erkannt und deshalb sofort hinaufgerufen: Frau Faas! Frau Faas! Diese habe von ihrer Schlafkammer aus geantwortet: Ich komme gleich, mein Mann ist noch nicht da! Er habe gewartet bis sie die Treppe heruntergekommen sei. Im Anblicke des in seinem Blute Daliegenden habe sie gerufen: Ach, das ist mein Karl! und sei dann gleich wieder weggelaufen, indem sie bemerkte, mit dem Friß (Schwager) und dem Stadtpfleger habe er Handel gehabt. Darauf sei sie auf ihren Mann zu, habe ihn hinten am Nacken gefaßt und etwas in die Höhe gehoben, habe ihn aber sofort wieder fallen lassen, so daß dessen Kopf am Boden aufgestoßen sei. Er (Zeuge) habe gesagt: Soll ich nicht die Eltern des Faas rufen? Sie habe entgegnet: Ja, aber es eilt nicht so. Bezügl. dieser Aeußerung bemerkt Zeuge, seine heutige Erinnerung sei in dieser Richtung

nicht mehr ganz zuverlässig. Er sei dann fort (die Haustüre sei nicht verriegelt gewesen) und habe bei den unweit der Löwenwirtschaft wohnenden Eltern seines Herrn Lärm gemacht. Die Angeklagte sei durchaus nicht schmerzlich erregt gewesen, sie habe sich um ihren Mann wenig bekümmert. Die Zeugin Amalie Jaas, eine Schwester des Ermordeten, hat am 1. Okt. 1893 in dessen Wirtschaft angetroffen und bemerkt, daß die Angeklagte entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit ihrem Mann ziemlich Wein vorgesetzt habe. Der Zeuge Jakob Jaas, ein Bruder des Ermordeten, ist in der Mordnacht auch alsbald zur Stelle gewesen; er sagt, daß die Angeklagte immer Stiegen auf und abgesprungen sei und nicht um ihren im Sterben befindenden Mann sich bekümmert habe. Sie habe auf seine Frage geantwortet, ihr Karl sei die Treppe heruntergefallen. Nachdem er den beinahe ganz zertrümmerten Kopf seines Bruders gesehen habe, habe er gesagt: Da ist etwas anderes vorgefallen. Er habe sofort in der Küche nach dem Beil, das stets unter dem Backofen gelegen sei, gesucht, habe dasselbe auch an seinem alten Platze gefunden, es sei aber frisch gewaschen gewesen. Landger.-Rat Deckinger, damals D.-A.-Richter in Calw, bekundete ebenfalls daß das Beil frisch gewaschen geschienen habe, die Eisenteile desselben haben Spuren, wie von Blut herrührend, gezeigt. Der Zeuge Stübinger war zur Zeit der That bei einem Schwager des Vaters der Angeklagten, dem Bauern Bender in Gleiszellen, bedienstet. Er bezeugte, am 2. Okt. 1893 sei er mit seinem Dienstherrn auf dem Acker gewesen, am 1. Okt. habe er die Stiftskirchweih in Klingenmünster besucht und wisse deshalb den Tag ganz genau. Etwa um 8 Uhr morgens sei der Vater Hoffmann quer über die Wiesen herein in den Sonntagskleidern zu ihnen auf den Acker gekommen, Bender habe ihn gefragt: Wo kommst denn du schon her? Hoffmann habe entgegnet, ich war bei der Marie in Liebenzell. Auf eine weitere Frage: Wie geht es ihr? habe Hoffmann erwidert: Ja, wie geht es ihr, du wirst es schon noch erfahren! 2 Tage nachher sei es in Gleiszellen schon bekannt geworden, daß die Marie ihren Mann totgeschlagen habe. Dies sei jetzt das Tagesgespräch gewesen und er habe dann erzählt, daß ja der alte Hoffmann in dieser Zeit auch in Liebenzell gewesen sei. Als sein Dienstherr Bender davon erfahren, habe er ihn am Genid gepackt und gesagt: Wenn du's nochmals verräthst, schneide ich dir mit der Seufel (Nebmesser) den Hals ab. (Bender sitzt hier ebenfalls in Untersuchung wegen Verleitung zum Meineid in der gegenwärtigen Sache und wird nach Schluß des Schwurgerichts vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung kommen.) Die Angeklagte bemerkte auf dieses Zeugnis, es enthalte meistens Unwahrheiten, und beteuerte wiederholt ihre und ihres Vaters Unschuld. Von großer Wichtigkeit sind die nach dringenden Warnungen seitens des Vorsitzenden vor Meineid unter Eid abgegebenen Aussagen des ledigen Ackerers Friedr. Erhardt aus Gleiszellen. Dieser sagt im Wesentlichen aus: Die Angeklagte sei bald nach ihrer 1894 erfolgten Freisprechung zu ihm in die Scheuer gekommen und habe ihm den Antrag gestellt, er solle sie jetzt heiraten.

Er habe ihr aber gesagt: „Du hast schon einen Mann gehabt, du hast ja deinen Mann totgeschlagen.“ Sie habe geantwortet: Glaubst du das? und habe auf seine Bejahung hin fortgefahren: „Nun dann will ich dir's sagen, wie es gegangen ist; mein Vater hat sich versteckt gehalten in der Holzlammer, dort hat er gewartet, bis die Leute aus der Wirtschaft fort waren. Ich habe meinem Mann bloß einen Hieb gegeben, die andern gab ihm mein Vater und ich hab die Kack durch den Bach schleifen müssen.“ Auf dieses Zeugnis bemerkte die Angeklagte, das sei alles Unwahrheit. Die als Leumundzeugen berufenen Personen gaben der Angeklagten in manchen Teilen, speziell auch in sittlicher Beziehung, kein gutes Zeugnis. Was den Vater Hoffmann anbelangt, so waren alle einig, daß er ein verrohter geiziger und habfüchtiger Mensch gewesen sei, den man in der ganzen Gemeinde wegen seines niedrigen Charakters gefürchtet habe. Schwer belastend für die Angeklagte sind auch die Aussagen ihres gegenwärtig in Hamburg lebenden zweiten Ehemannes, Georg Buchmann, der gestern im Wesentlichen angab: So lange er mit der Angeklagten in Roschbach gewohnt habe, woselbst er auch infolge der Handlungsweisen seiner Frau (sie habe alles im Geschäft eingegangene Geld heimlich ihrem Vater zugeschickt) in Konkurs geraten sei, habe sie ihm um Weihnachten 1895 herum, zu einer Zeit, wo sie sich mit ihrem Vater überworfen gehabt habe, erzählt: In der Mordnacht sei ihr Vater nach Liebenzell gekommen und habe sich zunächst in der Nähe des Hauses verborgen, damit ihn niemand sehe. Der Mordplan sei längst verabredet gewesen; man habe es auf das Geld abgesehen gehabt, das sonst verloren gegangen wäre. Als die letzten Gäste die Wirtschaft verlassen gehabt hätten, haben sie zum Scheine die Thüre abgeschlossen. Darauf habe sie ihrem Vater einen Wink gegeben, worauf dieser in das Haus hereingekommen sei. Ihr Mann habe gehört, daß jemand komme und habe deshalb gefragt, wer es sei. Sie habe geantwortet: Niemand. Jaas sei dann hinausgegangen, draußen sei ihr Vater vor ihm gestanden mit dem Beil und habe ihm mit demselben einen Schlag auf die Stirne gegeben, Jaas habe sich daraufhin umgedreht und in die Wirtschaft zurückgehen wollen, sie habe ihn aber an der Thüre festgehalten, weil sie befürchtet habe, er könnte noch die Treppe hinaufgehen. Ihr Vater habe ihm dann noch einige Schläge versetzt, worauf Jaas zu Boden gefallen sei, sie habe ihn liegen lassen und habe das Blut von ihrem Kleid und dem Beil abgewaschen; sie habe extra alte Kleider angezogen gehabt. Gegen 1 Uhr sei ihr Vater auf eine der benachbarten Eisenbahnstationen gegangen und nach Gleiszellen gefahren. Buchmann, der gesetzlich weder zur Zeugnisabgabe noch zur Eidesleistung verpflichtet gewesen wäre, leistete auf seine Angaben den Zeugeneid.

— Als Sachverständige waren geladen, die Professoren Dr. Hüfner, Dr. Desterlen und Oberamtsarzt Müller von Calw. Diese gaben ihr Gutachten dahin ab, daß die dem Ermordeten zugesügten Verletzungen den Tod desselben allein und ausschließlich herbeigeführt haben. Der Schädel des Ermordeten sei nach allen Richtungen

zerschlagen gewesen, die Schläge auf den Schädel seien nach den Verletzungen von verschiedenen Seiten her geführt worden. Die Annahme, daß der Tod des Jaas durch einen Sturz von der Treppe erfolgt sei, sei gänzlich ausgeschlossen. Die Ermordung des Jaas sei an der Stelle erfolgt, wo man ihn gefunden habe, was die Blutspuren an der Wand genügend beweisen. Die Angekl. müsse zur Zeit der That in allernächster Nähe von dem Ermordeten gestanden sein, was aus der Lage und der Beschaffenheit der an ihren Kleidern vorgeschundenen Blutspritzer mit Sicherheit zu entnehmen sei. Die Entstehung der Blutflecken an dem blauen Unterrock durch Nasenbluten sei ausgeschlossen, desgleichen durch die Beschäftigung der Angekl. mit dem Erschlagenen nach seiner Auffindung; dagegen sei mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Blutspritzer an dem Unterrock der Angeklagten durch Aufschlagen auf den schon blutenden Kopf des Jaas entstanden seien. Die Geschworenen bejahten die an sie gestellte Frage auf gemeinschaftlichen Mord, sodann wurde die Angekl. vom Gericht zum Tode und zum Verlust der bürgerl. Ehrenrechte verurteilt. Das Urteil wurde gestern Abend 1/8 Uhr verkündet und von der Angekl. ohne sichtliche Erregung entgegengenommen. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Fejer; Bahndirektor Leo von Urach war Obmann der Geschworenen. Dem Prozeß wohnte ein Vertreter des Justizministeriums bei.

Friedrichshafen, 22. Juni. Ein eifriger Gehilfe des Grafen Zeppelin bei seinen Luftschiffahrtversuchen ist der ehemalige Schuhmachermeister Rüb von Ulm. Derselbe hat bekanntlich schon vor 15 Jahren in Ulm neben dem Stiefelsohlen auch das Luftschiffen betrieben und hat sich einen eigenen Ballon gebaut, mit dem er mehrere Fahrten machte. Später war er in Nymphenburg am Balloncaptif und dann in München in einer Velozipedfabrik. Jetzt ist er vom Grafen Zeppelin angestellt und hat eine eigene Werkstätte, wo er eben an einer Flugmaschine, aus einem Zweirad und einem Drachen bestehend, arbeitet. Auch hat er ein Boot erfunden, dessen Schraube von einem Windflügelrad getrieben wird.

Berlin, 23. Juni. Der hiesige Gesandte teilte heute dem Auswärtigen Amte mit, daß der deutsche Gesandte in Peking sich in Sicherheit und wohl befindet.

Berlin, 23. Juni. Der deutsche Konsul in Tschifu telegraphiert: Die Verluste des „Itis“ bei Taku betragen: 7 Mann tot, darunter Leutnant Hellmann, verwundet 14 Mann, darunter der Kommandant schwer. Es ist täglich Verbindung mittels Kriegsschiffes nach Taku.

Hamburg, 22. Juni. Die „Hamburger Börsen-Halle“ meldet aus Melbourne vom 19. ds.: Goldsucher berichten von der Entdeckung eines wertvollen Alluvial-Goldfeldes in Deutsch-Neuguinea. Die Leute wollen die Vertiklichkeit nicht eher genau bezeichnen, als bis ihre Unternehmungen mit der deutschen Regierung zu einem Abschluß gekommen sind.

London, 23. Juni. Neutermeldung aus Tschifu. Amtlicherseits wird andauernd mit großen Geschützen beschossen. Die Gebäude der Fremden sind fast alle niedergebrannt. Das amerikanische Kon-

fulat ist zerstört, die Russen am Bahnhofe sind hart bedrängt. Verstärkung ist dringend notwendig. Die Verluste sind schwer.

Zur Gutenberg-Feier.

Wohl in der ganzen gebildeten Welt gedenkt man in diesen Tagen anlässlich der Jubelfeier des 500. Geburtstages Johannes Gutenbergs dieses großen Sohnes der Stadt Mainz und der von ihm erfundenen Buchdruckerkunst. Steht dieselbe doch mit in der ersten Reihe der bedeutendsten und in ihren Wirkungen weittragendsten Erfindungen, welche je auf Erden gemacht worden sind, ja, in ihrer Bedeutung für die geistige Entwicklung der Menschheit ist die Buchdruckerkunst zweifellos sogar die bei Weitem hervorragendste Erfindung aller Zeiten. Mit um so größerem Stolz muß es uns Deutsche erfüllen, daß der Mann, dem die Welt eine so gewaltige und bahnbrechende Erfindung verdankt, unserer Nation angehörte, welchen Ruhm uns Niemand mehr streitig machen kann, denn die historische Forschung hat längst festgestellt, daß kein anderer denn Johannes Gutenberg als der Erfinder der eigentlichen Buchdruckerkunst zu betrachten ist. Wohl hat es nicht an Versuchen gefehlt, Gutenberg dies sein unsterbliches Verdienst abzustreiten, bald sollte die Erfindung der Buchdruckerkunst in den Niederlanden, bald in Italien geschehen sein, aber diese Behauptungen haben sich als ebenso unhaltbar erwiesen, wie jene Darstellungen, welche zwar zugaben, daß die Wiege dieser epochalen Erfindung allerdings in Deutschland gestanden habe, die aber den Ruhm und die Ehre derselben teils dem Mainzer Peter Schöffer, teils dem Straßburger Johann Menzel, teils dem Bamberger Pfister zuwändigerten. Denn längst haben die kritischen Forschungen der neueren Zeit bestimmt und überzeugend nachgewiesen, daß eben nur Johannes Gutenberg der wirkliche

Vater der Buchdruckerkunst ist, wie es heute weiter als ebenso gewiß gelten kann, daß letztere in der Stadt Mainz ihren Ursprung hat, wo allgemeiner Annahme nach Johannes Gutenberg gegen das Jahr 1440 das Drucken mit beweglichen Buchstaben an Stelle des bis dahin gebräuchlich gewesenen Holztafeldruckes erfunden hat. Was aber die vielfach verbreitete Annahme anbelangt, die Buchdruckerkunst sei in China Jahrhunderte vor Gutenberg erfunden worden, so ist das ein Irrtum, der gleichfalls schon längst seine Aufklärung dahin erfahren hat, daß die Chinesen lediglich den Holztafeldruck, wie er dort sogar noch heute nicht selten ausgeübt wird, mit dieser chinesischen Kunst hat aber die Gutenbergische nicht das mindeste zu schaffen.

Im Gegenteil, dieselbe ist ganz selbstständig in der gährenden Epoche zwischen dem Abgange des Mittelalters und dem Anbruche der neuen Zeit entstanden und aus den gesamten sozialen Verhältnissen jener eigentümlichen, beweglichen Zeitperiode hervorgegangen. Neue Gedanken, neue geistige Strömungen, neue tiefgründige Lehren rangen sich im Abendlande und zumal in Deutschland aus der langen geistigen Finsternis, welche dem Untergange des hochentwickelten Römerreiches fast in ganz Europa gefolgt war, mehr und mehr hervor, namentlich auf religiösem Gebiete, wo sich alle Vorwehen der Reformation immer stärker bemerkbar machten. Gewiß aber wurde es von den erleuchteten Männern, welche damals auftraten, schwer empfunden, daß sie den von ihnen vertretenen Lehren und Gedanken nur eine langsame Verbreitung zu geben vermochten, daß ihnen hiezu neben dem gesprochenen Wort nur das geschriebene Wort zur Verfügung stand. Dies Bedürfnis eines besser geeigneten Mittels zur Verbreitung der neuen Lehren und Geistesregungen ließ dann zweifellos die Bestrebungen entstehen, auf mechanischem Wege das geschriebene Wort zu

vervielfältigen, welche Bestrebungen in ihrer Verwirklichung zuerst den Holztafeldruck zeitigten, den vermutlich auch Johannes Gutenberg zunächst gemacht, bis ihn endlich die Erfindung der Schriftgießerei noch wesentlich verbesserte. Jetzt war mit einem Male das Mittel zur raschen und allgemeinen Verbreitung all' der aufgetauchten neuen geistigen Ideen gefunden, und so schnell machte sich die Bedeutung der Gutenbergischen Kunst geltend, daß sie bis zum Beginne des 16. Jahrhunderts bereits in fast allen Ländern Europas eingeführt war. Allerdings hat in der Folge die Buchdruckerkunst noch mancherlei Verbesserungen und Vervollkommnungen erfahren, aber Johannes Gutenberg bleibt der ungeschmälerte Ruhm, der wahre und eigentliche Erfinder dieser Kunst zu sein, welche sich zum wichtigsten und unentbehrlichsten Hilfsmittel für die gesamte geistige Kultur der Menschheit entwickelt hat, ohne welches besonders das Zeitungswesen, die ganze Literatur, der Buchhandel u. s. w. niemals ihre heutige Höhe und allgemeine Bedeutung hätten erlangen können. Dankbar aber gedenkt das Deutsche Volk im Verein mit den übrigen Kulturnationen des genialen Sohnes der Stadt Mainz, dem es beschieden war, der Mit- und Nachwelt durch seine großartige Erfindung ein so wichtiges, herrliches Geschenk zu machen, es wird darum der Name Johannes Gutenberg noch bis in die allerfernsten Zeiten ruhmvoll erstrahlen.

Was ist Gährungs-Essig?

An **G. J. Gährungs-Essig** ist der seit Jahrtausenden allgemein gebräuchliche **Speise-Essig** und wird aus Branntwein oder alkoholischem Flüssigkeit n wie: Wein, Bier, Obstwein u. auf dem Wege der **natürlichen Gährung** hergestellt. Derselbe zeichnet sich durch seine, eben aus dieser natürlichen Gährung entstandenen, der **Gesundheit** und der **Verdauung** sehr zuträglichen Eigenschaften — die der **Essig-Esenz vollständig** abgehen — vorteilhaft aus.

Griechische Weine

ärztlich
empfohlen

von **F. C. Ott** in Würzburg

ärztlich
empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

==== **Karlsruher Lebensversicherung** ====

1835 errichtet — auf reiner Gegenseitigkeit — erweitert 1864.

Versicherungssumme: 438 Millionen Mark.

Gesamtmvermögen: 141 Millionen Mark.

Jahreseinnahme: 19⁹/₁₀ Millionen Mark.

Jahresüberschuß: 4¹/₁₀ Millionen Mark.

Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Steigende Dividende:

für 1899 bei den ältesten Versicherungen bis 91⁰/₁₀ der Jahresprämie.

Anwartschaftbarkeit. Unverfallbarkeit. Freie Kriegerversicherung.

Vertreter: Wilhelm Seeber, Wildbad.

Wildbad.

Aufruf

an die Einwohnerschaft.

Der 6. Zentralverbandstag des freien deutschen Bäckerverbands wird am **Mittwoch den 27. Juni d. J.**

Nachmittags 2 Uhr mittelst Extrazugs die hiesige Stadt besuchen und ist eine starke Beteiligung in Aussicht zu nehmen.

Ich richte an die Einwohnerschaft die freundliche und dringende Bitte, durch

reiche Beslagung

der hiesigen Stadt der Freunde über den werten Besuch öffentlich Ausdruck zu geben. Den 21. Juni 1900.

Stadtschultheiß:

Bäcker.

Guten

Heilbronner

und sonstige reine

Weine

offen und in Flaschen empfiehlt bestens **Café Bott.**

Ebinger Fohlenweide-Potterie

Ziehung bestimmt am 4. Juli 1900.
Verlost werden

40 Stück Rindvieh und bar Geld zusammen 13 000 Mk.
Loose à 1 Mark bei mehr mit Rabatt
sind zu haben und werden versandt von der Generalagentur
Gebrüder Schultes in Ulm a. D.
und den bekannten Loosverkaufsstellen.

Gänzlicher Ausverkauf

in farbigen Kinder-, Mädchen- und Damenschürzen
mit und ohne Träger bei

G. Riexinger.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-
Schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heil-
same Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach ein-
gen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklem-
mung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader-System (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranken langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, be-
sördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M 1,25 und 1,75 in Wildbad, Liebenzell, Calw, Teinach, Wildberg, Neuenbürg, Weil der Stadt, Tiefenbrunn, Pforzheim u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Rischsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Gujanzwurzel, Kalmuswurzel, aa 100, diese Bestandtheile mische man.

Turnverein Wildbad.

Nächsten Mittwoch den 27. ds.
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Lokal.

Bei der Wichtigkeit der Beratung werden auch die älteren Mitglieder ersucht, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illust. Hauptkatal. über



Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie
werd. sich überzeugen, dass
ich b. bester Qualität, unt.
1jähr. Garant., am billigst.
bin — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Asthma (Atemnot)

findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von

Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons
(Bestandteile: 10% Alliumsaft, 90%
reinst. Zucker.) In Schachteln à M 1.—
bei Conditior Lindenberger.



selbstgebaute, ältere u. jüngere
Jahrgänge, weiss u. roth, à Liter
36-76, versendet von 20 Lit. an das
Fürstl. Weingut
Kreitennau bei
Willsbach (Württbg.)
Domänenpächter Hage.

Immer jung, immer schön!

bleibt das Gesicht beim Waschen mit
Bergmann's Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pf. bei: Fris. C. Drebingen,
Coiff. Chr. Schmid u. Friedr. Schmeizle.



MACK'S



Glanz-Stärke

ist das Beste Stärkemittel.

Überall vorrätig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pf.
Hektor Mack (Fabrik von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a. D.

Kgl. Kurtheater.

Direktion Intendantzrat Peter Liebig.
Montag den 25. Juni 1900.

Der kleine Lord.

Lebensbild in 3 Akten nach dem gleich-
namigen Roman von Mrs. Hodgson
Burnett.

Dienstag den 26. Juni 1900.
15. Vorstellung. (Duzend-Karten gültig.)

Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Akten von F. v. Schönthau
und F. Koppel-Ellfeld.

